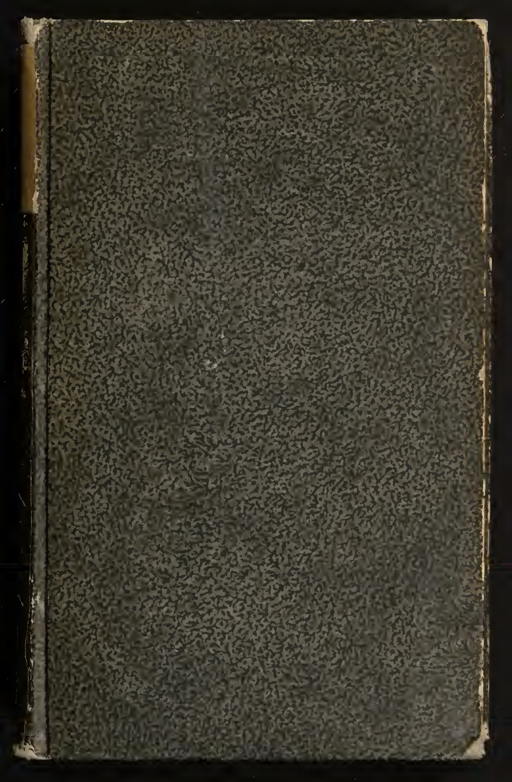


„2/2 Stunden von hier. — Ihre Gözen lassen die Leute „gerne fahren, aber bis das Kastenband bricht, da hält „es; das ist noch eine eiserne Kette, die der Teufel um „sie geschlungen hat. Wenn diese bricht, dann darf die „Christenheit ein Freudenfest feiern, indessen soll es ihr ein „Gegenstand eifrigen Gebetes sein."

Mission in Malajalim.

1. Station Tellitscherri.

Missionarien: H. Gundert, Frau Gundert, J. M. Friz, C. Irion.

Catechisten: Wedamuttu, Tschimappen, Michael.

Auf dieser Station hat die Committee vor Allem den Austritt des im Jahr 1840 dahin abgesandten Bruders Mengert zu bedauern, der durch Mißverhältnisse zwischen seinen Ansichten und Wünschen und den Grundsäzen der Committee veranlaßt wurde. Er hat, wie bereits bemerkt, im Norden ein anderes Arbeitsfeld gefunden und an seine Stelle ist Br. Irion eingetreten.

„Unsere Arbeiten," meldet der Bericht, „wurden „durch Krankheit unterbrochen. Es wurde mir (Br. Gun„dert) eine Luftveränderung durch eine Reise*) nach den „Nilagiris angerathen. Dort und auf dem Wege durfte ich „das Evangelium in Malajalim und im Tamulischen predi„gen. Ich war mehreremal in Calicut, wo ich Protestanten „von verschiedenen tamulischen und Malajalim-Stationen „antraf, die ohne alle christliche Gemeinschaft dahin leben. „Der Plan, die Bettlerkaste der Nayadis im südlichen „Theil von Malabar mit dem Segen des Evangeliums „und der Civilisation zu besuchen, ist zur Reife gekommen „und Michael, unser Katechist, hat im Anfang dieses „Jahres seine Arbeit zu Calicut begonnen."

*) Beilage K.

Seitdem ist nun auch Missionar Friz nach dieser neuen Station abgereist und die Committee hofft, im Laufe dieses Jahres ihm einen Gehülfen zu senden und die durch sein Weggehen entstandene Lüke in Tellitscherri wieder ausfüllen zu können.

„Die Pflanzung Autscharkandi wurde jeden Mo„nat besucht und die Besizer derselben gaben uns jede Er„leichterung in unserer Arbeit. Am 4ten Januar wurde „eine Frau, die vorzüglich durch ihren Sohn im Evan„gelium unterrichtet worden war, getauft und am 27ten „Februar durften wir einen bekehrten jungen Mann in die „Gemeinde aufnehmen. Ein Greis, Namens Timotheus, „der vor einiger Zeit vom Abendmahl ausgeschlossen wor„den ist, weil er eine heidnische Ceremonie zur Beschwö„rung seiner unfruchtbaren Schwiegertochter vorgenommen „hat, ist leider ganz verstokt und macht der Gemeinde viel „zu schaffen. Ein anderes Gemeindeglied, das wegen „hartnäkiger Unversöhnlichkeit gegen einen heidnischen An„verwandten, von dem es freilich bitter beleidigt worden „ist, gleichfalls mußte ausgeschlossen werden, scheint all„mählig auf den guten Weg zurükzukehren. Die Zahl der „Communicanten ist 15. Zwei christliche Jünglinge, die „von den Eigenthümern der Pflanzung in unsere Erzie„hungsanstalt gesendet worden sind, führen sich zu unserer „Zufriedenheit auf und versprechen bei ihrer Rükkehr ein „Segen der dortigen Arbeiter zu werden und die freund„liche Absicht ihrer Gebieter zu erfüllen. — Der Nair „Rawunni, dessen früher gedacht wurde, erhielt seit „Mai vorigen Jahres regelmäßigen Unterricht im Worte „Gottes. Er wurde stets als Abschreiber unter meinen „Augen beschäftigt, begleitete mich auf meiner Reise nach „den Bergen und wir erwarteten Großes von ihm. Aber „unser Vertrauen auf seinen Charakter täuschte uns sehr. „Nach seiner Taufe, die am 7ten November statt fand, „trauten wir ihm zu viel. Er fing an zu betrügen und „zu heucheln, sank in grobe heidnische Sünden zurük und „warf zulezt gar seinen christlichen Namen hinweg. Als

„ich ihm Vorstellungen machte, zeigte er gar keine Reue. „Ich bin verloren, sagte er, das weiß ich; aber ich kann „es nicht ändern, es ist mein Schiksal. Einmal dämmerte „das Licht in meiner Seele auf; aber jezt ist wieder Alles „äußerste Finsterniß. Er verließ uns im Anfang dieses „Monats. Einer unserer Leute sah ihn nur einige Tage „nachher krank und in großem Elend. Er sagte, er wisse „wohl, daß ein Fluch auf ihm liege. Jezt irrt er im „Lande umher. Ein Tier-Schulmeister, der schon seit lan„ger Zeit in der Vorbereitung stand, bat vom October „vorigen Jahres an wiederholt um die Taufe. Als ihm „jedoch wirklich dieselbe versprochen war, bestürmten ihn „seine Verwandten so sehr, daß er wieder zurük trat. Die„ser Vorfall brachte eine große Aufregung in unsern „Schulen und besonders in dem Schulmeister hervor. „Er bittet uns jezt abermals um die Taufe, aber wir sind „noch nicht gewiß, ob eine wahre Herzensänderung bei „ihm vorgegangen ist. Oft fühlen wir es ganz bestimmt, „daß solche Leute eine Erkenntniß ihrer Sünden und eine „starke Empfindung ihres Elendes haben und dennoch neh„men wir an ihnen nicht die Kraft des Evangeliums von „dem auferstandenen Heilande wahr. Manches andere, „was uns demüthigt und niederbeugt, sehen wir in dem „Benehmen einiger unserer früheren Bekehrten. Doch zeigen „sich auch Spuren von langsamen aber sichern Fortschritten „des geistlichen Lebens. Die Zahl unserer Communicanten „in Tellitscherri ist 16."

„Unsre Mädchenschule enthält 20 Kinder; doch „schwankt die Zahl immer. Das älteste der Mädchen „wurde uns von seiner heidnischen Mutter auf etwa zehn „Monate übergeben, bis sie von einer Reise nach Eng„land zurükkehren würde. Das Kind war ohne alle Er„ziehung aufgewachsen und wollte auch noch nach seinem „Eintritt in die Schule einem Stein oder Stok göttliche „Ehre erweisen; aber allmählich fing sie an, am Lernen „Gefallen zu finden. Gegen Ende des Jahrs gab sie „Zeichen wahrer Bekehrung und bat dringend um die

„Taufe. Wir waren bedenklich, den Wunsch zu erfüllen, „da sie noch ein Kind ist und wir es nicht für Recht hiel„ten, einen solchen Schritt ohne Zustimmung der Mutter „zu thun. Diese kehrte jedoch früher, als wir sie erwar„teten, wieder zurük und nahm ihre Tochter gegen ihren „Willen von uns weg. Das Werk der Gnade ist auch „an einem andern Kinde, einer Negerin, sichtbar, die im „Anfang äußerst wild und unruhig war. Außer den ge„wöhnlichen Schulkenntnissen beschäftigen sich die Zöglinge „mit Spizenmachen und bezahlen durch ihre Arbeit ein „Drittheil der jährlichen Ausgabe für die Anstalt. — Die „Verwaltung des Armenhauses, dessen Einkünfte be„trächtlich sind, steht zum Theil unter unserer Aufsicht. „Einige 100 Arme versammeln sich jeden Donnerstag vor „dem Armenhause, wo sie zuerst eine Ansprache in Ma„lajalim hören und dann Jeder seinen Antheil Reis em„pfängt. Eine Anzahl Kranker wohnt in dem Hause „und empfängt Unterhalt und ärztliche Pflege. Von all „den Unglüklichen, die hier von christlicher Liebe leben, „begehrt nur ein einziger Mann, ein Greis, Unterricht „im Worte Gottes, das auch einen wirklichen Eindruk „auf sein Herz gemacht hat. In einer gefährlichen Krank„heit drükte er kindlich sein Vertrauen auf Christum aus „und klagte über seine Unfähigkeit durch Schmerzen und „Alter zum Wachsthum in der Erkenntniß. Er wird, so „Gott will, bald getauft werden. In unsern Schulen „haben wir 121 Schüler; nämlich im Fort von Tellit„scherri 36, in Katirur 30, in Dharmapatna 25 und im „Weberdorfe 30." Br. Friz fügt diesem Berichte bei: „Ich habe das lezte Jahr meine Zeit zwischen dem Stu„dium der Malajalim-Sprache, der Mithülfe in der eigent„lichen Missionsarbeit und dem Baugeschäfte im Missions„gebäude zu Nettur (das von Hrn. Strange geschenkte „Haus außerhalb der Stadt) getheilt. Wir sind nun aus „der Stadt wieder in dieses Haus gezogen. Gegen Ende „vorigen Jahres war meine Gesundheit geschwächt und „auf den Rath des Arztes begab ich mich zur Luftveränderung

nach

„nach Mangalore. Seitdem und besonders, seit wir wie-
„der auf dem Hügel wohnen, geht es besser.

„Seit der Abreise der christlichen Frau, die schon
„viele Jahre sich der englischen Freischule annimmt,
„mußte ich in die Sorge für dieselbe eintreten; aber ich
„muß leider sagen, daß sie abnimmt und daß wenig ein-
„geborne Knaben, außer von portugiesischen Eltern in der-
„selben Englisch zu lernen begehren.

„Unsere Besuche in den Dorfschulen gaben oft Gele-
„genheit mit dem Volke zu reden. Die Leute hören gern,
„öfters aber streiten sie auch. Unsere meisten Schüler
„sind Tiers; sie zeigen sich aufmerksam und verständig;
„manche sind mit der biblischen Geschichte schon ziemlich
„vertraut und lieben sie sehr.

„Die Erziehungsanstalt, die ich besorge, zählt
„20 Knaben. Sie lernen Malayalim-Lesen und Schrei-
„ben, Rechnen und Kenntniß der heiligen Schrift. Ich
„habe nichts besonders von ihnen zu sagen. Sie sind Kna-
„ben und daher unruhig und vor Kurzem brach einer beim
„Herabspringen von einem Baum ein Bein. Gelobt sei
„der Name des HErrn, der uns vor Gefahren und Krank-
„heiten behütet und das Werk in unsern Händen gesegnet
„hat."

Aus den Briefen unserer Brüder fügen wir noch einzelne folgende Mittheilungen bei. Br. Gundert sagt von einem Besuche in Antscharkandi (6ten July 1841):
„Ich gestehe zu meiner Beschämung, viel mehr durch den
„unzureichenden Wandel der Getauften gelitten zu haben,
„als durch den beharrlichen Unglauben der Widersezlichen.
„Wie würden sich die Brüder in schweizerischen und deut-
„schen Gemeinschaften verwundern, wenn ich ihnen sagte,
„daß ich in einer Versammlung von etwa zehn Taufcandi-
„daten und Getauften umsonst fragte, wann Gott entstan-
„den sei? ja daß einige sogar anstanden, die Frage zu be-
„antworten, durch wen er entstanden sei? Sagen Sie
„es uns, hieß es, so wollen wir es behalten, worauf
„dann doch eine seither getaufte Taufcandidatin Chloe er-

„klärte, das sei doch klar, daß Gott durch Niemand an„dern entstanden sei, als durch sich selbst. Auf das „Wann? erhielt ich keine Antwort. Ich mußte damals „zum Schlusse kommen, daß diesen armen Leuten von den „wenig reicheren Katechisten der Gedanke der Ewigkeit „noch nie ist nahe gebracht worden. Doch fand ich, daß „sie von einer Ewigkeit in der Zukunft eine Vorstellung „hatten, nur nicht von einer rückwärts gehenden; wäh„rend doch Brahminen, Nair's und Tier's, wenn sie nur „einigermaßen gelehrt sind, hierüber hohe Worte mit Leich„tigkeit vorbringen. Man begreift nicht die Tiefe und „Enge, in welche der Geist dieser Classe sich hat hinab„drängen lassen und man begreift auch kaum die Verstockt„heit, mit der die Katechisten fort und fort moralisiren, „von Teufelskindern und dergleichen predigen, gute Werke „und festen Glauben verlangen, ohne mit geduldiger und „katechetischer Unterweisung einen guten Grund gebaut zu „haben. Das ist unsere Hauptnoth in Außenstationen. „Diese schwachen Leute wollen dann Missionarien sein und „fürchten sich mehr vor einem freien, tief und selbstständig „eingehenden Sinn, als vor der kriechenden, anbetenden „Unwissenheit. Dieß darf aber nicht ihrer Bosheit zuge„schrieben werden, sondern der mangelhaften Erziehung „zur Seelenarbeit. Die Leute haben alle eine fertige Zunge; „ein Officier freut sich, seinen Koch mit Pathos über „Christenthum reden zu hören, stellt ihn an, jeden Sonn„tag etlichen christlichen Weibern etwas vorzutragen. Der „Mann lernt nie mehr neuen Inhalt, steigert sich aber in „der Form und heiligem Aussehen durch gelegentliches „Anschauen eines predigenden Caplans oder Missionars, „ahmt bald seine Innigkeit oder Gewaltigkeit nach und „glaubt selbst, jetzt habe er's. Die Zuhörer steigern ihn; „einen großen von Sündern in allem Aeußerlichen abge„sonderten Vorsteher zu haben, ist ihnen schon des Blikes „auf die Heiden und Katholiken wegen lieber, als in aller „Stille, wo und von wem es auch sei, in das Geheim„niß des Kreuzes eingeleitet zu werden.“ In einem spä-

tern Briefe bemerkte er: „In Antscharkandi ließ ich anstatt „Pauls den tüchtigen Tschimappen zurük, den die Chri- „sten draußen schon vor zwei Jahren kennen gelernt hat- „ten und nun einstimmig erbaten. Seine evangelische Er- „kenntniß und ungeheuchelte Herablassung wird nach den „sich wiederholenden Ermahnungen des derben Paul ein „fruchtbares Zwischenstündlein für die Gemeinde sein. Bei „der Mondsfinsterniß hat er das heidnische Weib eines „Christen, die von Mutter und Verwandten auf einer „Bank im Hause fest gehalten und so vor der Anstekung „des Mondgiftes von oben und vor Beflekung der verfin- „sterten Erde von Unten bewahrt wurde, aus ihrer Lage „erlöst und im Mondschein mit der ganzen endlich muthig „gewordenen Familie den Reis gegessen. Niemand kann „sich eine Vorstellung von den tausend Banden der Furcht „machen, die um diese Nationen geschmiedet sind. Um „so größer ist auch die Freude der armen Leute, wenn „der Heiland eine Fessel nach der andern bricht, das Evan- „gelium einmal ums andere zuruft: fürchte dich nicht und „der Geist Zeugniß giebt, daß wir Gottes Kinder sind. „Nur noch mehr der vollkommenen Liebe für uns alle, „die die Furcht austreibt. Siehe, da ist euer Gott! ist „Gottlob immer zu uns und von uns gepredigt. Der „segne das Werk unserer Hände.“ Es war für diese Station die Ankunft des lieben Br. Irion eine um so größere Freude, weil die dortigen Brüder nicht allein theil- weise durch Krankheit angegriffen, sondern auch zu zweien in ein mindestens die doppelte Zahl von Arbeitern fordern- des Werk getheilt waren. Die Bedürfnisse der beiden Pläze Tellitscherri und Antscharkandi und am erstern der Gemeinde der Heiden, der Erziehungsanstalten und Schu- len, der litterarischen Arbeit fordern es dringend, daß außer den beiden in dem geschenkten Hause vor der Stadt woh- nenden Missionarien mindestens noch ein dritter, der in der Stadt selbst lebe und ein vierter, der die genannte Pflan- zung und die Dörfer umher besuche, dort wirken. Br. Friz hat vor Kurzem Tellitscherri verlassen und sich nach

Kalicut begeben. In dieser in der Geschichte des europäischen Indiens so berühmten Stadt, haben nämlich christliche Beamte längst gewünscht, einen Missionar zu sehen, um sich der auf dem Lande umher wohnenden Nayadis, einer ganz versunkenen und verwilderten Kaste, anzunehmen. Nur die dringendsten Bedürfnisse unserer übrigen Stationen konnten uns bisher hindern, einen Bruder dorthin zu senden; jetzt aber gebieten dringende Umstände entweder für immer auf eine Arbeit in jener Gegend zu verzichten, oder dieselbe sogleich anzufangen. Die evangelische Missionscommittee konnte bei dieser Wahl nicht zweifelhaft sein, welches von beiden dem Wohlgefallen des HErrn gemäßer sein dürfte. Der Katechist Michael hat sich daher schon im Anfange dieses Jahres dahin begeben und Br. Friz ist ihm nachgefolgt. Möge es auch dort unsern lieben Brüdern durch Gottes Gnade gelingen, durch Finsterniß und Tod mit der Botschaft des Lichtes und Lebens hindurch zu dringen.

2. Station Cananore.

Missionar: S. Hebich.

Catechisten: Aron, Ananden, Gnanamuttu.

„Der HErr ist wahrhaftig mit den Seinigen bis ans „Ende der Welt; Er hat Seinem Knechte Kraft gegeben, „Sein Werk rasch und freudig fortzuführen troz vieler Ver„suchungen von Außen und Innen und Seine Gnade hat „reichlich unter uns gewohnet ungeachtet unserer Schwach„heit, darum sei Ihm allein Ehre, Preis und Anbetung „Amen!

„Da das 38ste Regiment eingeborner Infanterie den Be„fehl erhielt, am Ende des leztverflossenen Jahres Cananore zu „verlassen, so galt es vor Allem, diejenigen Mitglieder „der Gemeinde, deren Abreise nahe stand, tiefer in der „Erkenntniß des Wortes zu gründen. Das Regiment ver„ließ Cananore am 19ten November und wir verloren da-

„durch 20 erwachsene Gemeindeglieder und zehn Kinder, „manche von ihnen sind in der Gnade gewachsen, aber „zwei Männer in ihre alten Sünden zurükgefallen. Mö„gen sie Gnade empfangen zur Buße, so lange es Tag „ist. Wir haben Nachricht von ihrer glüklichen Ankunft „zu Vellore. Eine Frau wurde von der Cholera befallen „und nach 25stündiger Krankheit von dem HErrn heim„gerufen. Auf ihrem Todtenbette rief sie die Ihrigen zu„sammen, bat sie, mit ihr zu beten und ihre lezten Worte „waren: „der Heiland ruft! ich habe nun abzuscheiden!" „Diese junge Frau war durch große innere Anfechtungen „zubereitet worden. Diese lieben Seelen klagten in ihrem „Briefe an mich (Br. Hebich), daß Niemand auf der „neuen Station sich ihrer geistlich annehme und ich flehe, „daß der treue Oberhirte Jesus Christus über sie wachen „und sie selbst waiden möge.

„Einige von denen, welchen früher die Aufnahme in „die Gemeinde versagt worden war, haben jezt Buße ge„than und konnten im Namen des HErrn aufgenommen „werden. Andere Christen sind von andern Stationen „herzugetreten und 35 Erwachsene und 23 Kinder sind „auf diese Weise zu der vorherigen Gemeinde von 41 Er„wachsenen hinzugekommen. Außerdem sind 35 Erwach„sene und 20 Kinder getauft worden im Laufe des Jah„res, so daß meine Heerde aus 107 Erwachsenen und 64 „Kindern oder 171 Seelen bestand, nachdem einige durch „den Tod abgerufen worden. Inzwischen sind aber im „Ganzen 63 Seelen von hier weggezogen, die wirkliche „Zahl belauft sich demnach auf 108.

„Das heilige Abendmahl wurde unter dem Segen „des HErrn zwölfmal im Jahre gefeiert. Fünf Paare „wurden getraut. Vom 2ten bis zum 11ten Oktober 1841 „hielten wir die Gebetsversammlungen um das Kommen „des Reiches Christi auf Erden, welche zwischen vielen „Glaubigen auf diese Zeit verabredet waren. Unsere Freude „in dem heiligen Geiste wurde durch die Anwesenheit der „Brüder Mögling und Sutter mit den 40 Knaben „der Erziehungsanstalt zu Mangalore erhöht.

„Meine Gemeinde besteht vorzüglich aus Bedienten „und andern sehr armen Leuten, von denen Manche durch „ihr früheres Sündenleben in große Noth verwikelt sind. „Es ist für den Diener Gottes, der sie um des HErrn „willen lieb hat, unmöglich, ihr Elend nicht in manchen „Fällen durch äußere Hülfe zu lindern, so weit die Kräfte „reichen.

„Besondere Aufmerksamkeit wurde einem kleinen Kreise „portugiesischer Familien gewidmet, die sich für den HErrn „erklärt haben; zwölf oder vierzehn Glieder dieser Gemein„schaft nehmen mit uns am heiligen Abendmahl Theil.“

„Die Malayalimschule wird zahlreich besucht; „100 Kinder sind jeden Tag da. Der Druk vieler Ge„schäfte hat mich bisher verhindert, dieser Schule so viele „Aufmerksamkeit zu widmen, als ich wünsche.

„Vom Anfang des Jahres 1842 habe ich begonnen „mit meinen Katechisten das Evangelium täglich auf dem „Bazaar und in den Straßen zu predigen und nach dem „Befehle des HErrn alle Menschen zum Eintritt in das „Reich Gottes einzuladen. Die Leute nahmen unsre Bot„schaft gut auf; in den lezten Tagen aber zeigten sich „Feinde. Durch unsere erste Ansprache auf dem Bazaar „wurde ein Tiermann bewogen, in das Missionshaus zu „kommen, wo wir ihm das Wort Gottes noch ausführli„cher ans Herz legten. Er entschloß sich, im Missions„hause zu wohnen und regelmäßigen Taufunterricht zu „empfangen. Nach einigen Tagen erschien sein Weib mit „zwei schönen Kindern, um ihn nach Hause zu holen. „Sie wurde freundlich eingeladen zu bleiben und eine Jün„gerin Jesu zu werden; aber sie wies den Antrag mit „Hohn zurük. Ihr Gatte begleitete sie eine Streke We„ges und kehrte dann nach dem Missionshause zurük. Die „Frau machte einen andern unglüklichen Versuch nach ei„nigen Tagen; hierauf kamen zwei Freunde des Mannes „in derselben Absicht. Einer derselben, ein boshafter „Mann, wurde gleich fort geschikt und der andere folgte „ihm. Da die Zeit für das Predigen auf dem Bazaar

„nahete und die Katechisten sich in meinem Gemache zu „Gesang und Gebet versammelten, so wünschte der Tiermann auch Theil daran zu nehmen. Während wir ein Lied „sangen, kam jener Boshafte zurük, nahm seinen vormaligen Freund beim Arme und versuchte ihn aus dem „Zimmer zu ziehen. Ich zeigte ihm jedoch einen andern „Weg und schikte ihn vor die Thür. Als alle diese Versuche fehl schlugen, kamen Briefe mit der Nachricht, eines seiner Kinder sei sehr krank. Der gute Mann ging „ohne mein Vorwissen, um sein Kind zu besuchen. Er „hatte sogleich zurükkehren wollen, ließ sich aber mehrere „Tage nicht mehr sehen. Ein Katechist, der nach ihm „geschikt wurde, kam mit der Kunde zurük, seine Leute „lassen ihn nicht mehr aus dem Hause. Ich beschloß, „ihn selbst zu holen und ging Sonntag Morgens um 6 „Uhr hin. Als ich zum Hause kam, fand ich die Thüre „offen und ihn an der Seite seines Knaben schlafen. Ich „wekte und fragte ihn, ob er mit mir gehen wolle? ja, „antwortete er. — So folge mir schnell. — Jener feindselige Mann zog gerade Wasser, als wir das Haus verließen. Er eilte herbei und suchte uns aufzuhalten. Das „Weib des Tiermannes stand da und sah sprachlos zu. „Die Füsse des Mannes waren wie gelähmt, er folgte „mir langsam. Jezt sprang das Weib zu den Nachbaren „und schrie: „Männer kommt! helft uns!" In wenigen „Augenbliken sahen wir uns von einem Volkshaufen umdrängt, worunter mehrere Tier's mit langen Messern an „der Seite. Sie wurden zurükgehalten; aber nun trat „das Weib herzu, umarmte ihren Mann und wollte ihn „nicht gehen lassen. Was war zu thun? Ich fragte den „Mann wieder, ob er mir zu folgen wünsche? und er „antwortete abermals mit Ja! Es war ein herzzerreißender „Anblik, der mich an das Wort des HErrn erinnerte: „So Jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, „Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu „sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Der „Haufe und der Tumult wuchs. Ich hielt es für das

„Klügste, dießmal nachzugeben und die Leute brachten ih„ren Gefangenen in sein Haus zurük. Er ist der Bar„bier seines Dorfes. Beim Gehen sagte er noch einmal: „ich bin entschlossen, ein Jünger Jesu zu werden und ihr „werdet mich davon nicht abschreken. Noch ist er nicht „gekommen; aber er läßt von Zeit zu Zeit sagen, daß „er kommen werde. Diese Geschichte zeigt, wie schwer es „für einen Heiden ist, der Sclaverei der Kaste zu entrinnen.

„Es sind hier mehrere Malayalim-Leute, die sich nach „dem Uebertritt zum Christenthum sehnen und nur ihre „Kaste fürchten. Der Geist Gottes allein kann diese „Bande brechen. Das Werk der Bekehrung gehört aus„schließlich dem HErrn an und so soll es auch bleiben.

„Die Mapli's (Muhammedaner) hören jezt das Wort „Gottes, wenn es öffentlich gepredigt wird. Dieß ge„schieht außer der Stadt auch noch in dem Fischerdorfe „auf der andern Seite Cananores. Alt und Jung, Män„ner und Weiber sammlen sich und hören aufmerksam zu. „Diese Aufnahme ist hoffnungsvoll und ermuthigend und „wir dürfen wohl Früchte davon erwarten. Mache Dich „auf, o Gott! und lasse die Völker Deine Herrlichkeit „sehen. Erhöre das Gebet dessen, der da spricht: der „Geist des HErrn ist über mir, darum hat mich der „HErr gesalbet. Er hat mich gesandt den Elenden zu „predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu pre„digen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen „eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des „HErrn und einen Tag der Rache unsers Gottes, zu trö„sten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion, „daß ihnen Schmuk für Asche, und Freudenöl für Trau„rigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist ge„geben werden, daß sie genennet werden Bäume der Ge„rechtigkeit, Pflanzen des HErrn zum Preise. (Jes. 61,1—3.)

Aus den Briefen unseres lieben Br. Hebich fügen wir noch Folgendes bei: „Meine Hauptbewegung," schreibt er (Juli 1841): „ist unter meinem Gemeinlein und damit „es wachsen möge, beides an innerer Kraft und an Zahl,

„bewege ich mich zur Rechten und zur Linken, predige in „Versammlungen und ermahne, strafe Einzelne in den „Häusern herum. Es geht oft gar armselig her; aber „mitunter offenbaret sich auch bei uns eine Herrlichkeit „des Sohnes Gottes voll Gnade und Wahrheit. Wie „es bei den Kindlein und jungem Volke zu gehen pflegt, „das eine fällt, das andere steht wieder auf, das eine ist „hartnäkig, das andere beugt sich wieder, so geht es auch „unter meinen lieben Kindlein. Ich habe die Gnade ge„habt, zu erfahren, daß alle, die ich früher ausgeschlossen „habe, reumüthig wieder zurükgekommen sind und ich „sie somit wieder aufnehmen konnte. Nur Einer ist nicht „gekommen, den hat aber jezt der HErr gestraft. Er fing „an, sich zu beugen, ist aber nun davon gelaufen, ich „hoffe jedoch nicht entlaufen der gewinnenden Gnade Got„tes. Ein Paar hinken. Die meisten kamen aus Trun„kenheit heraus. — Daß von mir getaufte Tierweib „Anna ist im Armenhaus gestorben, ich hoffe im Frie„den mit Gott durch Jesum Christum. Mein Timo„theus macht mir Freude. Vor acht Tagen sandte ich „ihn dem lieben Gundert zum Unterricht hinüber, um „ordentlich Malayalim lesen zu lernen, das seine Mutter„sprache ist. Ich hoffe, er wird mein Mund werden. „Er hat hier unter dem Hausgesinde schon aus freien „Stüken missionirt. — An Pfingsten taufte ich einen Ta„mulheiden Lukas, etwa 45 Jahre alt; seither sechs „Kinder; traute ein Paar, hatte seit Merz viermal das „heilige Abendmahl. Das ist immer eine gewaltige Ar„beit, weil ich mit allen Einzelnen rede und sie zum Leben „in Gott aufzuweken suche. Eine fließende Predigt gelingt „mir noch selten unter ihnen. Daher geschieht es mitten „in der Rede, daß ich die Gemeinde frage und wenn ich „nicht verstanden werde, durch weitere Fragen zu ihrem „Verständniß dringe. Im Ganzen habe ich aber doch „das Gefühl, daß unser Gottesdienst, von Außen und „Innen, lieblich hergeht. Von Außen: Unsere kleine „Capelle ist einfach, rein und niedlich. Zur linken Seite

„sizen die Frauen mit ihren Kindern auf Matten am Boden, „rechts die Männer auf Bänken; unten gemischt die Halb-„kasten-Leute. Ich stehe im Hintergrunde hinter einem mit „weißem Tuche bedekten Tisch, gerade unter der kleinen „Kanzel. Mir zur Rechten Aaron, der meine canaresi-„schen Worte Tamulisch wieder giebt, zur Linken Anan-„den als Sänger und Vorleser. Nachts ist die Capelle „durch hängende Wandlampen ordentlich erleuchtet. Im „englischen Gottesdienste gehe ich auf die Kanzel. Von „Innen: die von Anfang das Wort gehört, lernen mehr „und mehr die Geheimnisse, die andern sind aufmerksam „und durch das Ganze weht etwas, das da zeuget von „der Nähe des HErrn Jesu. Das kann ich besonders „auch daran abnehmen, daß mir der HErr ein reiches „Wort Seiner Herrlichkeit in Herz und Mund legt. Unter „den Portugiesen habe ich wöchentlich dreimal gepre-„digt. Ein Paar Männer haben wesentlich gewonnen. „Die Versammlungen sind in dem geräumigen Hause des „Herrn Fernandes, Hauptschreibers der hiesigen Kasse. „Die Todtengebeine sind bei den Meisten, wie es scheint, „bis zum Fleische gekommen. Ich warte auf den Hauch „des Allerhöchsten. In den lezten paar Wochen bin ich „auch in die Bullox-lines (Ochsenquartier) gekommen, wo „die Treiber der Ochsen wohnen, welche die Kanonen „ziehen. Ein Mann, der sich zu den Unitariern (welche „die Dreieinigkeit und Gottheit Christi läugnen) hält, ver-„anlaßte mich dazu. Zuerst kam seine Frau in die Kir-„che, darnach schikte ich nach dem Manne und versprach, „sie in ihren Lines zu besuchen. Als ich da ankam, fand „ich ihre Hütte viel zu klein, um etwas darinnen anfan-„gen zu können und in der Regenzeit konnte man auch „nicht im Freien predigen. Ich beschloß daher zu dem „europäischen Sergeanten zu gehen, der in der Lines be-„fehligte, freilich nicht recht wissend, was ich that, in-„dem diese Leute der Regierung nicht in ihren Häusern „gestört sein wollen. So nennen sie nämlich die Predigt „des Evangeliums. Sonst aber ist man ohnedieß des

„Hinauswerfens gewärtig. Als ich zum Sergeant kam „und um seinen Rath bat, antwortete er mir zu meinem „Erstaunen: Mit größtem Vergnügen steht Ihnen mein „Haus zu diesem Zweke offen; wann wollen Sie die Ver„sammlung halten? Jezt sogleich. So wurde denn so„gleich im Namen des HErrn mit aller Freudigkeit ange„fangen. — Die größte Bevölkerung besteht hier aus „Maplis (Muhammedaner) gottloses, freches Volk, „das durchaus nichts vom Worte Gottes hören will. Sie „reden Malayalim und sind von einem Weibe regiert, die „sie Bibi nennen. Sie residirt im eigentlichen Canano„re, die Engländer geben ihr eine Wache, aber der Schim„mer ihrer königlichen Herrlichkeit ist dahin. Ich bin „noch nicht bei ihr gewesen, habe auch keine Freudigkeit „dazu und so geht es mir auch mit ihrem Volke. Ein „Mapli besuchte mich jeden Tag, ich predigte ihm und „er schien aufrichtig zu sein, als ich ihm aber zusezte, sich „zu bekehren, kam er nicht mehr. Im hiesigen Armen„und Krankenhaus wird täglich gepredigt, da ist das „Elend zu Haus. Es wird da nächstens Frucht heraus„kommen, aber es ist so gar nichts da, was dem Men„schen gefallen will. Den Engländern predige ich blos, „wenn der Caplan abwesend ist, am Sonntag Abend in „unserer Capelle. In der trokenen Zeit kann sie die Leute „nicht fassen. Außerdem predige ich wöchentlich ein Mal „bei einem Halbkastenmann, einem Zimmermann. Da „kommen dann die europäischen Soldaten auch hin. Mehr „kann ich nicht thun, weil ein Caplan da ist."

Ueber die Stadt Cananore bemerkt er: „der Ort hier „ist weitläufig; es sind zwei Regimenter von Eingebornen „da. Auf der Nordseite gegen Mangalore liegen die Li„nes; auf der Meerseite herab gegen Süden das Canton„ment (Truppenlager.) In der Mitte bis zu unserer Ca„pelle die Portugiesen mit den Bazaar's, dann kommen „zur Rechten die Baraken, wo das europäische Regiment „liegt; dann wieder weiter zur See hin die Festung und „der Festung gegenüber das eigentliche Cananore; Alles

„liegt im Halbmonde vor mir. Am Schluß des Halb„monds ist die Kirche und die Bullorlines, wo eine Com„pagnie Kanoniere liegt. Zwischen der Kirche und mei„ner Capelle ein gewaltiger freier Plaz. Vom Missions„hause hat man daher zwei große Aussichten, nämlich auf „den freien Plaz und in die See weit hinein. Bei hellem „Wetter sind die Ghats weithin und herrlich sichtbar über „den ganzen Halbmond."

Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß Br. Hebich, nachdem er einmal durch einen Beschluß der Committee seinen beständigen Siz in Cananore erhalten hatte, die Erbauung eines Missionshauses in der Nähe der kleinen, der Mission geschenkten Capelle sich angelegen sein ließ. Neben demselben errichtete er ein kleines Schulhaus. Am 10ten December schreibt er: „Es tritt uns überall „beim Gründen von Gemeinden dieselbe Noth nur in ver„schiedenen Gestalten entgegen, und diese ist, daß die „Leutlein auch mit äußeren Mitteln unterstüzt werden „müssen. Mein Posten hier hat es vorläufig nicht so sehr „mit den Landeseinwohnern, d. h. mit den Malayalim„leuten, als mit Ausländern, den Tamulen, zu thun. „Dieß sind Knechte u. s. w., die, wenn sie zu Gott „kommen, entweder ohne Brod, oder doch durch ihr frü„heres unordentliches Leben in traurigen Verhältnissen sind. „Sie sind alle in Schulden, mehr oder weniger, oder „haben nichts zu leben. Als ich voriges Jahr das Ge„meinlein ordnete, gab mir der wakere Kaplan Lugard „das nöthige Geld, darum kam nichts davon in die Rech„nung. Es wurde allein zu Kleidern angewandt. Die „schmuzigen armen Weiber hatten keine Kleider, um in die „Kirche zu gehen. Bei der Vermehrung der Gemeinde „finden sich nun allerlei Bedürfnisse vor, als Krankheiten, „Schulden, Kleider, Veranlassung die Leute zu Gewerben „zu bringen und sie während des Unterrichts zu erhalten. „Da sehen Sie wohl, daß man nicht so ruhig zusehen „kann — das Geschäft verlangt ein Vaterherz. Ich „klagte einmal meinem Freunde, Herrn Oberst Bell, meine

„Roth und der gab mir zu diesem Zweke 225 Rupies.
„Sie sehen, was Sie auf andern Stationen an Akerbau „und andere Anstalten weggeben, wird hier in Geld er„fordert. Einiges ist sogleich geschenkt, wie Kleider, Kost „u. s. f.; anderes wird geliehen, geht aber natürlich nur „langsam wieder ein."

Zur Fortsezung und Erweiterung der so tüchtig und in so großem Segen angefangenen Arbeit auf diesem Posten, hält es die Committee für unerläßlich, dem lieben Br. Hebich bald möglichst einen Mitarbeiter an die Seite zu stellen.

Ueberbliken wir nun die Zahlenverhältnisse unserer Mission in Ostindien auf acht verschiedenen Stationen, so gewinnen wir folgende Uebersicht:

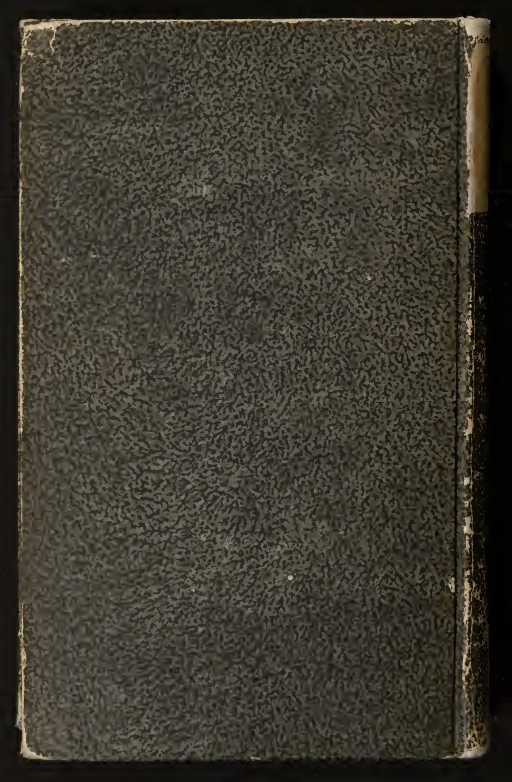
Missionarien	17	
Frauen von Missionarien . . .	2	
Kinder von Missionarien . . .	3	
Missionarien in der Heimath wegen Krankheit	2	
		24
Christliche Schullehrer u. Katechisten	9	9
Gemeinden:		
Mangalore	100	
Dharwar	9	
Hubli	4	
Bettigerri	12	
Malasamudra	2	
Tellitscherri	31	
Antscharkandi	45	
Cananore	108	
		311
Katechumenen:		
Mangalore	10	
Hubli	4	
		14
(Von den übrigen Stationen nicht angezeigt.)		358

		Transport: 358
Erziehungsanstalten:		
Mangalore, Knaben	39	
Dharwar, Mädchen	13	
Tellitscherri, Knaben	20	
„ Mädchen	20	
		92
Englische Schulen:		
Mangalore	68	
Dharwar	45	
Tellitscherri	25	
		138
Schulen in der Landessprache:		
Mangalore	71	
Kadike	2	
Udapi	56	
Dharwar, Knaben	100	
„ Mädchen	12	
Hubli	140	
Bettigerri	160	
Malasamudra	20	
Tellitscherri, Knaben	121	
„ Mädchen etwa	30	
Antscharkandi	30	
Cananore	100	
		842
Es ist folglich die Gesammtzahl der mit der Mission in festerer Verbindung stehenden Personen, die Arbeiter mit eingeschlossen		1430

Schon diese Zahlen werden unsere theuren Freunde überzeugen, wie dringend nothwendig auch in diesem Jahre eine Verstärkung unserer indischen Mission ist. Die Committee hat daher auch beschlossen, von denjenigen Zöglingen der Missions-Anstalt, welche ihre Vorbereitung vollendet haben, fünf in dem Namen des HErrn als Missionarien nach den Stationen Mangalore, Cananore, Tellitscherri und Calicut abzuordnen. Dieselben werden an unserm

dießmaligen Jahresfeste den feierlichen Abschiedssegen empfangen, hernach die Weihe der evangelischen Kirche zum Predigtamte erhalten und so Gott will, im nächsten September über Egypten nach ihrem Arbeitsfelde reisen. Die mannichfaltigen äußern und innern Bedürfnisse der unter dem Segen Gottes heranwachsenden Mission, wie sie schon aus den voranstehenden Mittheilungen sich entgegen drängen, fordern ein erhöhtes Maaß von besonnener Fürsorge und von theilnehmender thätiger Liebe. Wir vertrauen in Demuth den göttlichen Verheißungen für uns und unsere Brüder, die das selige Wort vom Kreuze verkündigen, für unsere Brüder und Schwestern aus den Heiden, die dasselbe im Glauben angenommen haben und noch annehmen werden; für die Schaaren der Kinder, denen das Licht Jesu Christo im Bibelworte leuchtet, oder die in der Zucht und Vermahnung zum HErrn erzogen werden. Wir hoffen und glauben, daß auch am Ende des neu angefangenen Jahres sie auf die Frage: habt ihr auch je Mangel gehabt? werden antworten dürfen: nie keinen. Vor Allem aber bliken wir zu dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens auf mit der flehentlichen Bitte, daß Er das Säuglingsalter unserer Kirchen in Indien barmherzig anbliken und sie groß ziehen wolle zu Seiner Ehre!

Von Indien haben wir unsere verehrten Freunde und Mitarbeiter noch auf ein anderes Missionsfeld hinzuführen, das jedoch auch heute wie an unserem vorigen Jahresfeste nur eine leere Stätte darbeut. Es ist Westafrica. Wir haben in unserm vorigen Jahresberichte die wohlgegründete Ueberzeugung ausgesprochen, daß es noch nicht an der Zeit sein dürfte, „die Waffen niederzulegen und Africa „dem jammervollen Schiksale zu überlassen, welches es „seit Jahrhunderten selbst unter den unglüklichen Heiden„ländern so vorzugsweise ausgezeichnet habe." Wir konnten damals über den Gang der menschlichen Vorbereitungen zur Wiederaufnahme dieser Mission noch keine öffent-



„2½ Stunden von hier. — Ihre Götzen lassen die Leute „gerne fahren, aber bis das Kastenband bricht, da hält „es; das ist noch eine eiserne Kette, die der Teufel um „sie geschlungen hat. Wenn diese bricht, dann darf die „Christenheit ein Freudenfest feiern, indessen soll es ihr ein „Gegenstand eifrigen Gebetes sein."

Mission in Malajalim.

1. Station Tellitscherri.

Missionarien: H. Gundert, Frau Gundert, J. M. Friz, C. Irion.
Catechisten: Wedamuttu, Tschimappen, Michael.

Auf dieser Station hat die Committee vor Allem den Austritt des im Jahr 1840 dahin abgesandten Bruders Mengert zu bedauern, der durch Mißverhältnisse zwischen seinen Ansichten und Wünschen und den Grundsäzen der Committee veranlaßt wurde. Er hat, wie bereits bemerkt, im Norden ein anderes Arbeitsfeld gefunden und an seine Stelle ist Br. Irion eingetreten.

„Unsere Arbeiten," meldet der Bericht, „wurden „durch Krankheit unterbrochen. Es wurde mir (Br. Gundert) eine Luftveränderung durch eine Reise*) nach den „Nilagiris angerathen. Dort und auf dem Wege durfte ich „das Evangelium in Malajalim und im Tamulischen predigen. Ich war mehreremal in Calicut, wo ich Protestanten „von verschiedenen tamulischen und Malajalim-Stationen „antraf, die ohne alle christliche Gemeinschaft dahin leben. „Der Plan, die Bettlerkaste der Nayadis im südlichen „Theil von Malabar mit dem Segen des Evangeliums „und der Civilisation zu besuchen, ist zur Reise gekommen „und Michael, unser Katechist, hat im Anfang dieses „Jahres seine Arbeit zu Calicut begonnen."

*) Beilage K.